

2/499

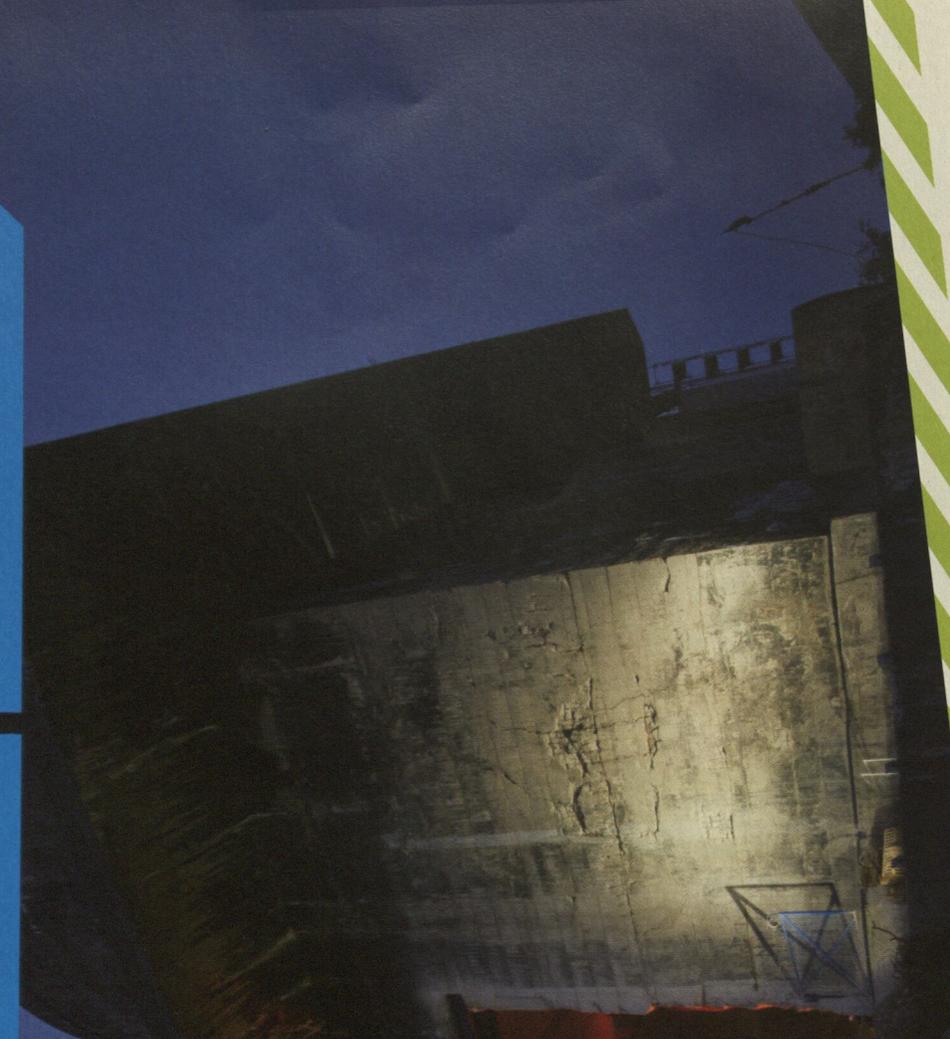
IBA BLICK

MAGAZIN DER INTERNATIONALEN BAUAUSSTELLUNG HAMBURG

Nr. 4 / Dezember 2011

Hamburg voraus

2011: Visionen nehmen Form an



PERSÖNLICH IM FOKUS

»Der Schaum bedeckt den ganzen Körper«
Der Juwelier Habib Bekdas über seine neue Herausforderung als Hamam-Betreiber am Veringeck

Veringeck - ein Modell mit Strahlkraft
Ein Blick in das interkulturelle Wohnhaus für Senioren

SEITE 3

SEITE 4-5

11. September - „Klotz im Park“ am Energiebunker

2011 war eine bewegte und nicht minder spannende Zeit für die IBA Hamburg. Wenn man die vergangenen Monate des langsam endenden Jahres betrachtet, sieht man, dass der Spaten, der 2010 - nach der Ideenfindungs- und Planungsphase - zu einem der wichtigsten Werkzeuge der IBA geworden ist, nicht wieder aus der Hand gelegt wurde. Zahlreiche Projekte wurden fertiggestellt, viele Grundsteine gelegt. Das erste Hybrid House, das igs-Zentrum, wurde im Oktober eingeweiht. Das MEDIA DOCK, ein Haus für Medien- und Kulturbildung auf den Elbinseln, öffnete im September seine Pforten und auch die Bauarbeiten am gemeinschaftlich geplanten Open House sowie am Veringeck, einem interkulturellen Wohnhaus für pflegebedürftige Senioren, werden in diesen Wochen abgeschlossen.



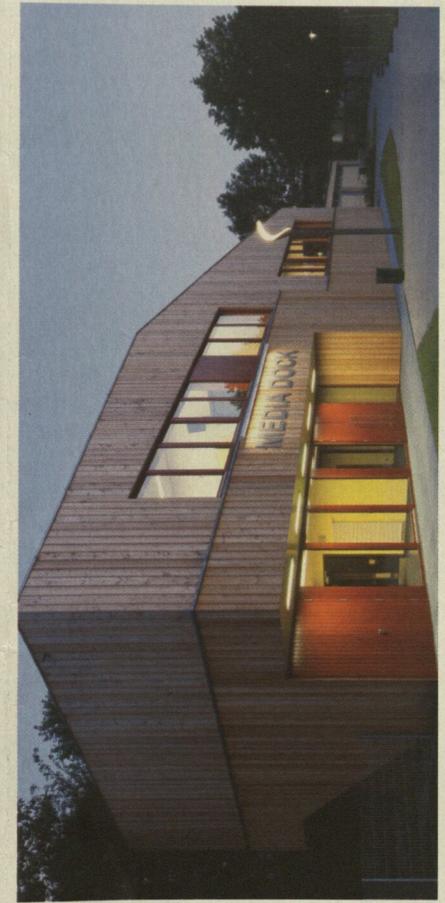
20. August - Bergfest auf dem Energieberg



9. Oktober - Eröffnung des IBA/igs-Zentrums



17. November - Tag der offenen Tür im Open House



30. September - Eröffnung des MEDIA DOCK



21. August - IBA-Entdeckertour



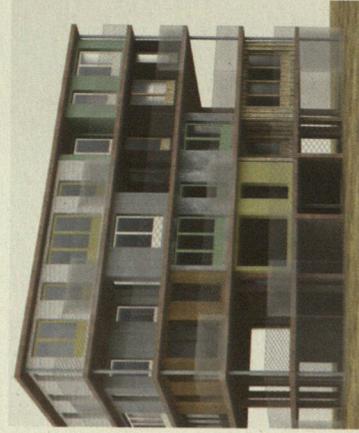
4. bis 6. Mai - HafenCity IBA LABOR

Doch nicht nur baulich gab es in den letzten Monaten viel Neues bei der IBA Hamburg zu entdecken. Neue Ausstellungen, im igs-Zentrum und im Ausstellungs- und Informationszentrum auf dem Energieberg, nehmen die Besucher mit auf eine Reise durch die fortgeschrittenen Planungen. Neue Diskussionsformate wie die IBA LOUNGE tragen die Themen der IBA Hamburg durch das ganze Land und stellen die Fragen der Metropole von morgen und die Lösungsvorschläge der IBA Hamburg zur offenen Debatte mit Experten und Interessierten aus ganz Deutschland. Mit zwei Veranstaltungen des bewährten Formats IBA LABOR, „Stadtküste Hamburg“ und „Verschiedene Ansichten teilen - Kunst in der Stadt“ hat die IBA Hamburg in diesem Jahr wieder eine Plattform für Dialoge und Workshops zu den drängenden Themen der Hamburger Stadtentwicklung geschaffen.

Bei einer Tour über die Elbinseln ist es immer deutlicher zu erkennen - hier nehmen Visionen Form an - und die IBA wird fast täglich sichtbar und erlebbarer. Schauen Sie doch 2012 mal vorbei. Wir freuen uns auf Sie!

2/499

Siedler für Grundbau gesucht



Außenwände, können ihre Fenster einsetzen, können die Installationen machen etc. Hierfür gibt es einen Bausatz, den man erwirbt und mit dem man viele verschiedene Varianten erstellen kann. Beim Entwurf ging es uns zunächst um eine ruppige, echte Wahrheit. In den nächsten Monaten wird es

Fachkräfte zur Verfügung. Zudem soll es einen Ansprechpartner geben, der überordnet für alle sonstigen Sorgen zuständig ist. In der PrimusDevelopment GmbH schließlich haben wir einen tollen Partner gefunden, mit dem wir voller Begeisterung das Projekt realisieren.

Ich komme unglaublich gerne nach Hamburg und liebe den rauen Charme Wilhelmsburgs. Als wir das erste Mal das Grundstück besaßen haben und diese Schrebergartenwelt dort gesehen haben, so nah am Hafen – das ist ein unglaublich schöner und romantischer Ort. Wir waren davon sehr berührt. Wir glauben daran, dass der Selbstbau sehr mit dem Ort verbindet. Er macht es günstig, macht stolz und erfüllt. So kann man auf eine Art

seine Träume verwirklichen. Wir sind davon überzeugt, dass es eine tolle Nachbarschaft mit Menschen werden wird, die alle das gleiche Interesse haben und sich gut kennenlernen werden. Ich glaube, das ist aus ökonomischer Sicht und als Lebenserfahrung etwas, wozu man bisher selten die Gelegenheit hatte.“

Grundstücksadresse:

Am Inseipark 11, 21109 Hamburg

Bei Interesse am Projekt und für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Primus Developments GmbH,
Achim Nagel, Am Kaiserkai 10,
20457 Hamburg
Telefon +49 (0)40 300 391 850
E-Mail: achim.nagel@primus-developments.de

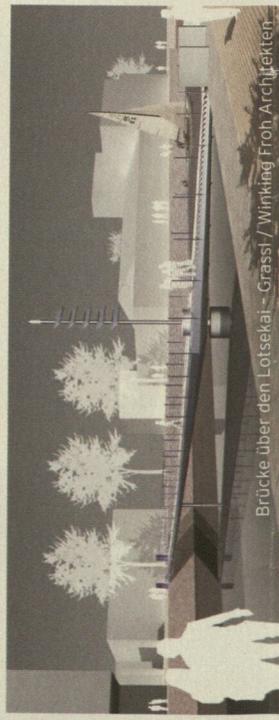
Die IBA Hamburg und Architekt Jörg Leeser vom Büro BeL Sozietät, Köln, suchen nach Bewohnern für ihr Projekt „Grundbau und Siedler“ in Wilhelmsburg Mitte. Jörg Leeser zum Entwurf:

„Wir wollten mit minimalen Kosten maximale Qualität bauen. Unser Projekt versucht das über den Selbstbau zu lösen. Es gibt eine Grundstruktur, die von einem pro-

fessionellen Bauunternehmen vorgerüstet wird, und ein Maximum an Aufbaumöglichkeiten für die ‚Siedler‘. Sie bauen nicht nur ihre Wohnung aus – sie errichten ihre

Ich komme unglaublich gerne nach Hamburg und liebe den rauen Charme Wilhelmsburgs. Als wir das erste Mal das Grundstück besaßen haben und diese Schrebergartenwelt dort gesehen haben, so nah am Hafen – das ist ein unglaublich schöner und romantischer Ort. Wir waren davon sehr berührt. Wir glauben daran, dass der Selbstbau sehr mit dem Ort verbindet. Er macht es günstig, macht stolz und erfüllt. So kann man auf eine Art

Ein Hafen wird zum Wohnquartier



Brücke über den Lotsekai – Grassl/Winking Froh Architekten

Die Nachfrage nach Wohnraum im Harburger Binnenhafen ist groß – jetzt kommen die Wohnungsbauprojekte. Im Rahmen von drei Neubauvorhaben entstehen insgesamt 370 neue Wohnheiten für unterschiedliche Zielgruppen.

Nachdem die Harburger Schlossinsel aus dem Hafengebiet entlassen wurde, ist hier der Weg frei für die Entwicklung eines einmaligen Wohngebietes zwischen Wasser, Hafen und urbanem Grün. Zwar trumpft der Binnenhafen bereits jetzt mit einem quirligen maritimen Flair auf, genießen können das bisher aber nur die Menschen, die an dem seit langem etablierten Büro- und Gewerbestandort täglich ihrer Arbeit nachgehen. An Wohnungsangeboten und einem attraktiven Umfeld mit Freiräumen und Grünflächen mangelt es bisher. Umfangreiche Infrastruktur- und Wohnungsneubauprojekte der IBA Hamburg sollen dies jetzt ändern.

Maritimes Wohnen am Kaufhauskanal

Zwischen Harburger Schloßstraße und Kaufhauskanal gelegen, wird ein schachbrettartiges Wohnquartier mit 170 Wohnheiten im Wechsel von bebauten Flächen und Freiräumen angelegt. Bereits vorhandene Strukturen werden dabei berücksichtigt – auch denkmalgeschützte Gebäude werden mit einbezogen. Die Uferkante wird in Teilen öffentlich erlebbar.

Marina auf der Harburger Schlossinsel

Zwischen Park und Wasserkanal entsteht ein attraktives Wohnquartier aus Miet- und Eigentumswoh-

nungen mit 162 Wohneinheiten bis Ende 2012. Der besondere Reiz dieses Quartiers: Besucher sind willkommen. Entlang der Wasserkanal entstehen Stege, die von der Öffentlichkeit zum Spazierengehen genutzt werden können und den Bewohnern zum Festmachen ihrer Boote dienen.

Quartier am Park

Zwei neue Wohngebäude mit Miet- und Eigentumswohnungen – mit insgesamt 39 Wohnheiten – werden einen neuen Park künftig im Süden einfassen. Auch hier steht der maritime Charakter im Vordergrund: In einem der Häuser können die Bewohner mit ihren Booten di-

rekt in die sogenannten Wasserkeller fahren. Doch attraktive Wohnbauten allein reichen nicht aus, um ein urbanes, auch außerhalb der Öffnungszeiten belebtes Quartier entstehen zu lassen. Deshalb soll die Umgebung mit wohnungsnaher Infrastruktur ergänzt werden, wie zum Beispiel mit einer Kita.

Park auf der Schlossinsel

Das Herz der Schlossinsel, ein sternförmiger Park im Zentrum, bietet Berufstätigen, Besuchern und Anwohnern Raum zur Erholung mit einer großen Spiel- und Liegewiese. In der Mitte des Parks steht, perfekt in Szene gesetzt, der einzig erhaltene Teil des Harburger Schlosses.



Quartier am Park – hauschild+siegel architecture



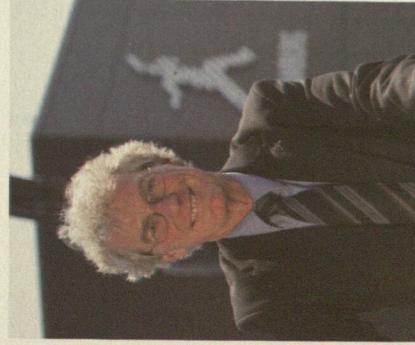
Quartier am Park – Reinhard Hagemann

Kanalplatz

Der Kanalplatz auf der Schloßinsel mutet derzeit noch rein funktional an, weshalb er umgestaltet wird und sich zu einem vielfältig öffentlich nutzbaren Platz mit Wasserkanal entwickeln soll.

Lotsekai & Brücke

Der Lotsekai, das südliche Ende der Harburger Schlossinsel, wird als öffentliche Uferkante gestaltet. Die geplante Brücke über den Lotsekai schafft einen zentralen Zugang zur Schlossinsel und verbindet die neu gestalteten Räume Kanalplatz und Lotsekai.



Liebe Leserinnen, liebe Leser, das Jahr 2011 neigt sich dem Ende zu. Vielleicht fragen auch Sie sich, wie die Tage nur so schnell verstreichen konnten? Bei einem Blick auf die Liste der Projekte allerdings, die die IBA Hamburg in den letzten zwölf Monaten verwirklicht und an den Start gebracht hat, wird deutlich, dass hier die Zeit nicht ungenutzt blieb. Im Veringeck zum Beispiel haben Anfang Dezember bereits die ersten Bewohner ihr Quartier bezogen und können nun

eine ganz neue Form des interkulturellen Zusammenlebens im Alter erfahren (siehe Seite 4/5).

In den nächsten Monaten wird sich die Liste der Projektstarts weiter verlängern, denn das Präsentationsjahr 2013 rückt mit großen Schritten näher.

Das Interesse nimmt von Tag zu Tag zu – und damit auch das Bedürfnis nach Information. Wir haben uns daher entschlossen, unsere

Medien neu aufzustellen. Dabei setzen wir vor allem auf das Internet (siehe Seite 6). Der IBA BLICK, den Sie in Händen halten, wird in dieser Form deshalb der letzte sein. Seine Aufgaben werden in Zukunft von unserem neu gestalteten Online-Magazin übernommen.

Dem beteiligten – und zum großen Teil auch zukünftigen – Redaktionsteam danke ich sehr herzlich. Sie haben mit dem IBA BLICK wesentlich dazu beigetragen, die Projekte

und Angebote der IBA, aber auch die Menschen und das Leben auf den Elbinseln, Ihnen, den Leserinnen und Lesern, nahezubringen.

Wir freuen uns auf weitere spannende Geschichten von den Elbinseln und hoffen, dass Sie uns die Treue halten.

Ihr Uli Hellweg

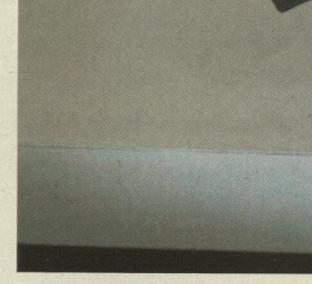
Geschäftsführer IBA Hamburg

EDITORIAL

Mit großen Schritten Richtung 2013

„Der Schaum bedeckt den ganzen Körper“

Der Wilhelmsburger Juwelier Habib Bekdas über seine neue Herausforderung als Hamam-Betreiber am Veringeck und über kulturelle Gemeinsamkeiten im türkischen Dampfbad



Habib Bekdas (43) kam 1986 mit seiner Familie aramäischer Christen aus Istanbul nach Hamburg. In Wilhelmsburg wurde er 1992 als Angestellter in den Juwelierladen der Familie aufgenommen. Im Jahr 2001 machte er sich mit einem Teil des Ladens selbstständig, wo er unter anderem ein großes Sortiment von Trauringen anbietet. Nun beginnt für Bekdas eine zweite Karriere: Er ist Betreiber des türkischen Hamam (Dampfbad) im nur wenige Häuserblocks entfernten Veringeck, dem interkulturellen Wohnhaus für Senioren. Seine Vision: ein offener Ort der kulturellen Begegnung.

Herr Bekdas, erklären Sie uns doch bitte, wie ein traditioneller Hamam-Besuch in der Türkei abläuft.

Das Hamam ist ein Dampfbad, es gibt dort traditionell kein Schwimmbecken. Man ist nur mit einem feuchten, dünnen Handtuch um die Lenden bekleidet, dem *peshtemal*. Nackt ist man nie im Hamam. Zunächst setzt man sich einfach eine halbe Stunde auf eine der Steinbänke im Schwitzbad, die Poren öffnen sich und der Schweiß beginnt zu fließen. Man begießt sich zwischendurch mit Wasser und entspannt sich. Dann folgt das Waschen mit dem *kese*, einem Spezialhandschuh, und einem Stück Olivenseife, die man beide in einer kleinen Schale mit sich trägt. Der Handschuh ist rau und entfernt die abgestorbenen Hautzellen wie bei einem Peeling. Man kann sich selber waschen oder sich von einem Hamam-Meister waschen lassen. Das Wichtigste sind die geheizten Steine, auf die man sich dabei legt. Die Steine und die Luft haben eine Temperatur von ungefähr 42 bis 45 Grad, man schwitzt also gut.

Aber geht es nicht im Hamam auch immer um Massage? Wie läuft die genau ab?

Die kommt nach dem Waschen und dem Peeling. Der Hamam-Meister hat ein ölgetränktes Tuch, das wie ein Kissenbezug aussieht und mit dem er herumwedelt, sodass es sich mit Schaum auflöst. Er drückt diesen Schaum aus dem Kissen auf die Haut und bedeckt den ganzen Körper mit dieser Schaumschicht. Erst massiert er den Gast ein paar Minuten lang, dann folgt wieder eine Entspannungsphase im Sitzen. Das ist im Grunde eine sehr leichte Behandlung, die insgesamt höchstens zehn bis 15 Minuten dauert. Am Ende geht man in den Ruheraum und dort gibt es schwarzen Tee. Die ganze Prozedur im Hamam dauert nur eine Stunde oder anderthalb. Es sind vielleicht zehn bis fünfzehn Menschen gleichzeitig im Dampfbad. Der Hamam-Meister kümmert sich der Reihe nach mit Peeling und Schaummassage um jeden Einzelnen. Die Altersgruppen sind gemischt, das beginnt so ab 25 Jahre, nach oben gibt es keine Grenze.

Werden die Besucher Ihres neuen Hamams am Veringeck auch ein wenig von der orientalischen Atmosphäre eines traditionellen Dampfbads erleben können?

Ja, und das zum ersten Mal auf den Elbinseln, denn bislang gab es in Hamburg nur zwei Hamams nördlich der Elbe. Die Wände und Säulen im runden Innenraum des Hamam sind mit schwarz-weiß gemasertem türkischen Marmor verkleidet, die Decke ist wie eine kleine Himmelskuppel geformt. In den Kosten von 15 Euro für

einen Besuch ist der *kese* enthalten, also der Peeling-Handschuh, und ein Stück Olivenseife. Studenten erhalten Rabatt. Für zusätzlich 10 Euro erhält man das Peeling mit dem Handschuh und die Schaummassage durch den Hamam-Meister. Es gibt weitere Angebote, zum Beispiel eine Ölmassage. Der Tee im Ruheraum ist natürlich inklusive. Der gehört einfach zur türkischen Kultur und zur Gastfreundschaft.

Werden viele Deutsche nicht zunächst eine relativ hohe Schwellenangst wegen der ihnen fremden Kultur haben?

Ich glaube, viele deutsche Hamburger kennen sich in türkischen Hamams besser aus als die Türken selbst (lacht). Sie bekommen das ja in jedem Türkeiurlaub mit, das bietet jedes Hotel dort an. Der Preis ist jedenfalls so angesetzt, dass jeder uns besuchen kann – ob Türke oder Deutscher oder Italiener, Student oder Angestellter, alt oder jung.

Gemeinsames Sauna-Baden von Männern und Frauen ist in der türkischen Kultur unüblich. Wie sieht bei Ihnen das Programm für Frauen aus?

Wir haben vor, zunächst zwei Tage in der Woche nur für Frauen anzubieten, die sich dann natürlich von einer Frau massieren lassen können. Und fünf Tage die Woche wird es gemischt für Männer und Frauen sein. Traditionell gibt es das in der Türkei zwar nicht, aber in den Touristenhotels hat es sich schon durchgesetzt. Reine Männertage bieten wir nicht an – wenn wir „gemischt“ sagen, kommen die Frauen ohnehin nicht (lacht). Und Gruppen bekommen den Hamam-Besuch nach Terminvereinbarung exklusiv. Wir werden nach einigen Monaten schauen, wie sich das entwickelt hat.

Wie kam es, dass Sie als Juwelier nun in der Hamam-Branche tätig werden?

Die Idee, ein Hamam in das Veringeck zu integrieren, stammt von den Investoren der Veringeck GbR. Sie suchten nach Betreibern, und bei mir ist es so: Ich bin jetzt 43 Jahre alt, und wenn man von Kindheit an in Istanbul und Hamburg immer nur das Juweliergeschäft der Familie erlebt hat, dann möchte man irgendwann auch einmal etwas anderes kennenlernen. Wir kannten die Investoren und das Konzept war attraktiv.

Als Betreiber mit einem Gewerbepachtvertrag müssten Sie einiges Geld in die Hand nehmen, um die Inneneinrichtung von Hamam und Café zu gestalten. Was war Ihnen dabei wichtig?

Im Hamam haben wir nur den Ruheraum eingerichtet, der ein typisch orientalisches Flair hat: Mit Springbrunnen und den typischen *sark*-Bänken, das sind Sitzbänke mit Holzgestell und orientalischen Sitzkissen. Ansonsten haben wir das Café ausgestattet, das man auch benutzen kann, ohne ins Hamam zu gehen. Auf der Karte werden kleine, leichte Snacks und Salat stehen, denn für die Hauptmahlzeiten gibt es ja rundum viele Restaurants. Für unsere Senioren aus dem Veringeck wird es besondere Angebote geben, vielleicht Kaffee und Kuchen, das müssen wir noch planen. Wir haben uns häufig mit den Architekten getroffen und gemeinsam Konzepte gemacht. Praktisch ist natürlich, dass wir in der Veringestraße nicht einmal einen Kilometer entfernt unseren Juwelierladen haben, das hat viel Fahrerei erspart.

Wie viel Personal werden Sie einstellen?

Wir stellen männliche und weibliche Hamam-Meister ein, sodass immer eine Reserve für beide Geschlechter vorhanden ist. Außerdem können die, die gerade Dienst haben, ja auch nicht pausenlos waschen und massieren – auch sie brauchen ja mal Pausen. Das heißt, für das Hamam brauchen wir schon einmal vier Leute, und dann noch mindestens zwei für das Café. Irgendwann könnten es mit Aushilfen bis zu zehn Beschäftigte werden, wenn es gut läuft.

Wie finden Sie das Konzept, dass im Veringeck Deutsche, Türken, Portugiesen und Italiener Tür an Tür ihren Lebensabend verbringen?

Das ist eine gute Idee! Ich glaube, wenn die Sprachkenntnisse vorhanden sind, wird auch eine Gemeinschaft zwischen den Kulturen entstehen. Sonst wird es schwierig. Aber in der Veringestraße hat das Miteinander der Kulturen ja schon Tradition: Es gibt auch noch Italiener, Portugiesen und viele andere. Mir gefällt, dass auch die deutschen Kunden, die in unser Juweliergeschäft kommen, stolz sind, in Wilhelmsburg zu leben. Ich versuche selbst, so viel wie möglich in Wilhelmsburg einzukaufen, um unseren Stadtteil zu unterstützen. Wir müssen unser Viertel ja nach vorn bringen!

Das Gespräch führte Oliver Driesen.

Eine Langfassung des Gesprächs finden Sie auf den Internetseiten der IBA Hamburg unter: www.iba-hamburg.de/interview

Veringeck

Interkulturelles Wohnen für Senioren



Jetzt kommt Leben ins Haus

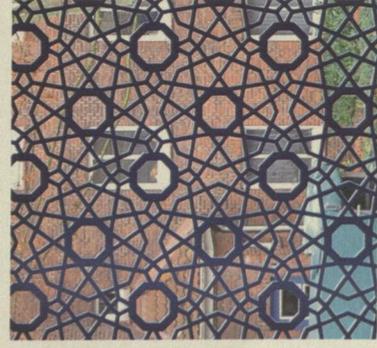
Anfang Dezember war es soweit: Die ersten Mieter bezogen ihre neuen Domizile im Veringeck. Das interkulturelle Wohnhaus auf einem Grundstück an der Veringstraße, Ecke Veringweg, bietet auf zwei Etagen Seniorenwohnungen, in denen man je nach individuellem Bedarf auf eine ambulante Betreuung zurückgreifen kann, und im obersten Stockwerk eine Wohn-Pflege-Gemeinschaft für demenziell erkrankte türkische Senioren. Kurz vor dem Start sprach IBA BLICK mit zwei Bewohnerinnen und der Geschäftsführerin des Gesundheits- und Pflegediens-tes Multi-Kulti.

Es ist immer ein ganz besonderer Moment, wenn bei der IBA Hamburg ein Projekt fertiggestellt und an die künftigen Nutzer übergeben wird: Nicht nur, dass die teils jahrelange Planungs- und Realisierungsphase abgeschlossen wird und Idee wie Konzept auf den Prüfstand gestellt werden – erst jetzt beginnt das Herz richtig zu schlagen und das Projekt füllt sich mit Leben. So geschehen im Veringeck Anfang Dezember.

Das Konzept des Hauses könnte zum Vorbild werden für andere Einrichtungen dieser Art und entspricht dem international bewohnten Reihertiegviertel in Wilhelmsburg, in dem das Veringeck fortan Senioren aus dem Stadtteil ein neues Zuhause bietet: 18 seniorengerechte Wohnungen, eine Wohn-Pflege-Gemeinschaft für demenziell erkrankte türkische Senioren, im Erdgeschoss ein Hamam, eine Tagespflege und ein Stadtteilcafé, die öffentlich zu-



gänglich sind. Auch Architektur und Fassadengestaltung greifen den Leitgedanken der multikulturellen Gesellschaft im Stadtteil auf – ob in neu interpretierten türkischen Ornamenten an den



Wänden und in den Balkonbrüstungen oder mit der Gestaltung der Gemeinschaftsbereiche und der Wohnungsgrundrisse.

In den ersten beiden Stockwerken befinden sich die Seniorenwohnungen, in denen man auf ein Betreuungsangebot zurückgreifen kann, aber nicht muss. Sie verfügen allesamt über eine separate Einbauküche, sind mit niedrig angebrachten Lichtschaltern, Fenster- und Türgriffen ausgestattet und bieten eine schwellenfreie Dusche. In den Eingangsbereichen gibt es geräumige Einbauschränke. Die Wohnungen haben verschiedene Größen mit einem bis zweieinhalb Zimmern. 17 der 18 Einheiten waren Anfang Dezember bereits vermietet.

Bei der Wohngemeinschaft für Demenzerkrankte im dritten Stock fällt der Startschuss erst Mitte Januar. Hier sollen die Bewohner rund um die Uhr vom Pflegedienst Multi-Kulti betreut werden, dessen Büros nur ein paar Meter weiter die Veringstraße hinunter liegen.

Im Gemeinschaftsraum der Senioren-WG gibt es eine Küche, in der die Bewohner beim Kochen helfen und mitschnittbäueln können, wenn sie möchten. Von diesem Raum geht ein großer Balkon auf die Kreuzung Veringstraße/Veringweg. Ein Besucherzimmer bietet Platz für Angehörige, hier können sie auch mal eine Nacht schlafen.

Der Bau des Veringecks verlief nicht ohne Probleme: Harter Winter führten zu Verzögerungen. Im August 2011 brannten Kunststoffrohre im Keller des Rohbaus und der Rauch stieg bis in die oberen Stockwerke. Für das türkische Dampfbad im Erdgeschoss sollten Hamambauer aus der Türkei eingeflogen werden, die jedoch kein Visum erhielten. Alle Bemühungen blieben ohne Erfolg und schließlich musste eine andere Firma gefunden werden.

Nun geht es endlich los. Während hier und da noch letzte Handgriffe erledigt werden, leben seit Anfang Dezember die ersten Bewohner im Veringeck.

Erika Warncke (81), Bewohnerin

Nie wieder Heizlüfter

Etwa zwei Wochen vor Einzug: Erika Warncke lebt schon immer in Wilhelmsburg. Seit 1952 wohnt sie auf 42 Quadratmetern in der Weimarer Straße, einige Zeit zu sechst, bis die vier Kinder das Haus verließen. „Wir hatten kein Geld für eine tolle Wohnung, also haben wir es uns hier so gemütlich gemacht, wie wir konnten“, sagt sie. Inzwischen ist das Haus stark sanierungsbedürftig, die Nachtpeicherheizungen funktionieren nicht mehr richtig und ein kleiner Heizlüfter muss in den kalten Wintermonaten zusätzlich für Wärme sorgen. Anfang des Jahres erzählte ihr Schwiegersonn von dem Projekt in der Veringstraße. Ihre erste Reaktion war: „Nein, ich gehe hier nicht raus.“ Aber dann habe sie überlegt: „Meine Kinder nehmen mich immer mit, wenn sie in Urlaub fahren. Aber die möchten doch auch mal alleine losziehen, was sie nicht machen, wenn sie nicht wissen, dass ich gut aufgehoben bin. Und das wäre ich da wohl!“, dachte sie. Es war eine Freundin, die sie schließlich überzeugte. Sie wohnt in der Nähe und hat sich auch angemeldet. „Na, wenn Du gehst, dann gehe ich auch“, sagte Erika Warncke.



sagten später „Ja, das habe ich nicht gewusst, sonst hätte ich mich auch gemeldet.“ Soweit wir wissen, ist jetzt nur noch eine Wohnung frei.“

Nun packt sie, fünf Kartons sind schon voll. Ihre neue Wohnung im Veringeck ist genauso groß wie ihre alte Wohnung, Mehrkosten hat sie nicht, trotz des Betrages, den sie monatlich für die Bereitstellung des Pflegedienstes zahlen muss. Sie freut sich zwar irgendwie auf das, was kommen wird, leicht fällt ihr der Abschied vom alten Zuhause aber nicht. „Ganz ehrlich: Gerne ziehe ich nicht aus, ich wäre gerne noch geblieben. Aber die Knochen wollen nicht mehr und die Pumpe auch nicht. Ich bin hier im zweiten Stock und das wird für mich immer schwieriger.“ Sie hofft nur, dass mit dem Umzug auch alles klappt. Aber sie hat Hilfe: „Wenn ich den Schwiegersonn nicht hätte, dann hätte das traurig für mich aussehen. Es hat nicht jeder einen so guten Schwiegersonn.“



„Es hätten sich sicher mehr gemeldet, aber zunächst hieß es, das sei nur für Türken. Das war so im Gespräch bei den Leuten. ‚Was? Da würde ich nicht hingehen, das ist ja nur für Türken.‘ Aber das ist



Anna Bahr (80), Bewohnerin

Endlich mit Fahrstuhl

Auch Anna Bahr macht sich rund zwei Wochen vor ihrem Umzug bereit. Im Hamburger Abendblatt las sie bereits vor zwei, drei Jahren vom Veringeck. Als eine der ersten meldete sie Interesse an einer Wohnung im Veringeck an, denn schon seit längerer Zeit trägt sie sich mit dem Gedanken, ihre Wohnung in der Georg-Wilhelm-Straße aufzugeben.



„Es dauert seine Zeit, bis man innerlich soweit ist. Aber meine Knie machen mir Probleme. Ich habe eine Prothese und im anderen Knie eine schwere Arthrose. Dass ich hier im zweiten Stock wohne, das ist der Hauptgrund für mich wegzuziehen. Wenn ich einen Fahrstuhl hätte, wäre ich hier wohnen geblieben, bis sie mich raustragen. Der Fahrstuhl ist mit das Wichtigste für mich“, sagt sie. „Als das mit dem Veringeck kam, hat mir das den letzten Kick gegeben – „So, das nimmst Du jetzt mal in Angriff“. Ich bin mitten in Wilhelmsburg und kann gut zum Markt gehen, der Markt war schon immer wichtig. Außerdem kann ich zum Assmannkanal gehen oder ins Rotenhäuser Feld, wo man ein bisschen Grün hat. Und man kennt eben viele Leute im Stadtteil. Deshalb will ich auch hier bleiben.“

Seit sie mit ihren Eltern 1940 aus dem Sudetenland nach Deutschland kam, lebt sie in Wilhelms-

burg, bis auf eine kurze Zeit in Harburg. Seit 51 Jahren hat sie ihre Wohnung im Reihertiegviertel. „Anfangs waren wir eine sehr gute Hausgemeinschaft. Unter anderem hat uns die Flut 1962 sehr verbunden. Heute sind von acht Parteien noch drei deutsch. Das hat mich nie gestört, alle sind nett und hilfsbereit. Ich bin ja nun leicht behindert und kann nur schwer die Treppen steigen. Wenn ich etwas eingekauft habe und mit vollen Taschen nach Hause komme, sind alle hilfsbereit und tragen mir das nach oben. Ich wohne hier also bereits seit 20, 25 Jahren multi-kulti.“

Sie habe doch ihre eigene Wohnung im Veringeck und könne sich jederzeit zurückziehen, sagt sie. Aber sie freut sich auf das neue Miteinander: „Es soll einen Gemeinschaftsraum geben, vielleicht kann man ja mal gemeinsam etwas kochen – ich bin offen für vieles. Ich handarbeite auch gerne, Sticken und Stricken, was man halt so macht, und die Türken haben so eine besondere Knüpsache, die mich schon immer interessiert hat. Vielleicht kann ich das dort ja lernen.“

In einem Hamam war sie noch nie. „Aber ich möchte da schon gerne mal reingehen. So ein bisschen spannend ist das schon. Im Fernsehen wurde einmal darüber berichtet, das fand ich eigentlich schön“, sagt sie und lächelt.



Leyla Yagbasan (44), Geschäftsführerin des Gesundheits- und Pflegedienstes Multi-Kulti

Wir hatten sie vergessen



Es war Mitte der 90er Jahre, als Leyla Yagbasan den Entschluss fasste, sich selbstständig zu machen. Die Idee der ausgebildeten Krankenschwester aus Altona war es, Pflege mit Kultur und Sprache zusammenzubringen. Wilhelmsburg erschien ihr hierfür genau der richtige Ort. 1998 gründete sie ihren Pflegedienst Multi-Kulti. Zunächst war sie alleine mit einem Fahrrad unterwegs. Inzwischen hat sie inklusive Aushilfen etwa 70 Mitarbeiter. Im Veringeck soll sie unter anderem die Wohn-Pflege-Gemeinschaft für demenziell erkrankte türkische Senioren betreuen. „Eigentlich hab' ich so

ein betreutes Wohnen für Immigranten seit Beginn meiner Selbstständigkeit im Kopf. Es hat aber finanziell immer gehapert.“ Dann kamen die IBA und die Behörden für Gesundheit, Familie und Soziales auf sie zu. Die Idee des Veringecks wurde geboren und es fand sich eine Investorengruppe. „Der Glaube, dass die Immigranten in der Familie gepflegt werden, ist ein Mythos. Vereinsamung gibt es unter ihnen genauso wie unter Deutschen.“

Sie freut sich darüber, dass es nun endlich los geht und das Projekt umgesetzt werden kann. Es soll eine gemischte WG mit zehn Plätzen werden, jeder Bewohner hat ein Zimmer und ein Badezimmer für sich. Haussprache ist Türkisch. „Die Wohngemeinschaft im Veringeck hat eine Sonderstellung: Es ist das erste Programm in Deutschland für demenziell erkrankte Senioren aus der Türkei. Jetzt tut man endlich auch etwas für Immigranten, die an demselben Krankheitsbild leiden. Es ist



EIN HAMAM FÜR DIE ELBINSSELN

Aus der Türkei gibt es viele Traditionen und Bräuche, die in Deutschland auch unter Deutschen längst etabliert sind oder gerade erst entdeckt werden und dringend zu empfehlen sind. Dazu zählt in jeden Fall der Besuch in einem Hamam. In Hamburg gab es bislang nur zwei davon, die nördlich der Elbe liegen. Ein weiter Weg für die Bewohner der Elbinseln und die Eintrittspreise sind vergleichsweise hoch, sodass sich Normalverdiener einen regelmäßigen Besuch oft nicht leisten können. Mit dem Veringeck entsteht nun auch in Wilhelmsburg solch ein tür-

ein Hamam, wie man es in der Türkei an jeder Ecke findet. Der Eintritt soll 15 Euro kosten, ohne Zeitbegrenzung. Zusätzlich werden Peelings und Massagen angeboten. Mehr darüber lesen Sie auf Seite 3.





IN ALLER KÜRZE

Am 17. November öffnete das Open House seine Türen. Das zukunftsweisende Wohnprojekt auf der Dierksstraße bietet Genossenschaftswohnungen, eine Baugemeinschaft und Stadthäuser. Die Besucher waren zu Rundgängen durch das Gebäude eingeladen.

Noch in diesem Jahr gibt es Neues bei der Ausstellung IBA at WORK auf dem IBA DOCK zu bewundern, u. a. ein Modell vom Weltquartier.

Vom 27. September bis 8. Oktober waren die Ergebnisse des Projektes „Wilhelmsburger Kissen“ auf dem IBA DOCK zu sehen. Langzeitbeislose Wilhelmsburger haben dafür Kissen in Wortform gefertigt.

Am 24. September wurde der Bauspielplatz im Rotenhäuser Feld im Wilhelmsburger Reihertiegviertel eingeweiht. Damit wurde der erste wichtige Schritt zur Verschönerung des Rotenhäuser Feldes getan.

Eine Schule und Wohnen auf Pontons: Am 28. September wurde mit dem Bau der umfassenden Sanierungsarbeiten von drei Schwimmpontons auf dem Reihertiegviertel begonnen.

Vom 19. September bis zum 15. Oktober hat die [KünstlerCommunity] Leben in die Veringhöhe gebracht. Unter dem Motto „Kunst im Bau“ zeigten verschiedenen Künstler ihre Arbeit und boten Workshops an.

IBA NEWS in aller Kürze auch unter twitter.com/iba_hamburg



1. Das IBA LABOR am 11. und 12. November thematisierte aktuelle Schnittpunkte zwischen Kunst und Stadt.
2. Die IBA LOUNGE zu Gast in Dresden beim Deutschen Architektentag
3. Hamburgs Erster Bürgermeister, Olaf Scholz, beim IBA FORUM
4. Ein kleiner Vorgeschmack auf die neue Homepage der IBA Hamburg



Die IBA LOUNGE zu Gast in Dresden

Unter dem Titel „Klimaschutz versus Gestaltung?“ und mit mehr als 100 Besuchern startete am 15. Oktober die Reihe „IBA LOUNGE. Gespräche zur Neuen Stadt“. Die Veranstaltung war Teil des Rahmenprogramms zum Deutschen Architektentag im Deutschen Hygiene-Museum Dresden.

Mit ihrem Leitthema „Stadt im Klimawandel“ praktiziert die IBA Hamburg sowohl eine architektonisch anspruchsvolle Gestaltung als auch ein klimaschonendes Bauen und erschließt lokale Erneuerbare Energiequellen. Die Auftaktveranstaltung „Klimaschutz versus Gestaltung?“ der IBA LOUNGE thematisierte, wie sich innere Städter in diesem Sinne qualifizieren lassen und inwieweit Projekte der IBA Hamburg Anregungen für Stadtentwicklungsprozesse an den Orten liefern können.

Impulsreferate von IBA-Geschäftsführer Uli Hellweg, Prof. Dr.-Ing. Peter Kulka und Hamburgs Oberbaudirektor Jörn Walter legten die Grundlage für eine angeregte Diskussion.

Als Prolog zur Abschlusspräsentation im Jahr 2013 begleitet die Veranstaltungsreihe die IBA Hamburg vom Herbst 2011 bis zum Ende des Jahres 2012. In dieser Zeit geht die IBA auf Tour durch die Bundesrepublik und das deutschsprachige Ausland, um sich im Dialog mit renommierten und mit vor Ort ansässigen Stadt-Experten über die Ziele, die baulichen, sozialen und kulturellen Projekte und die Ergebnisse der IBA Hamburg auszutauschen und diese kritisch zu reflektieren.

Die nächste IBA LOUNGE findet am 23. Februar in Basel statt.

IBA LABOR „Kunst in der Stadt“

Am 11. und 12. November wurde Wilhelmsburg mit dem IBA LABOR „Verschiedene Ansichten teilen - Kunst in der Stadt“ zum Diskussionsraum über das wachsende Interesse der zeitgenössischen Kunst an der Stadt.

Die Akademie einer anderen Stadt, Kunstplattform der IBA Hamburg von 2009-2011, hatte, in Kooperation mit der HafenCity Universität und der Hochschule für bildende Künste Hamburg, deutsche und internationale Künstler, Architekten, Kuratoren und Kunstwissenschaftler eingeladen, um ihre Projekte in Wilhelmsburg vorzustellen. In Präsentationen, Screening, Diskussionen und Rundgängen wurden die Möglichkeiten des Zusammenwirkens von Kunst und Stadt und deren Wirkung auf die Stadtgesellschaft diskutiert. Zum Abschluss der Veranstaltung wurde in einer Podiumsdiskussion über den mangelnden Spielraum für Kunst in der Stadt und die Veränderungen von Ausbildungssituationen debattiert. In diesem Zusammenhang sprachen die Teilnehmer auch über die notwendige Vernetzung mit weiteren Fachbehörden.

Am Vorabend war bereits der Band „Kunst einer anderen Stadt/Art of Another City“ (jovis 2011) vorgestellt worden, der die Kunstprojekte, die die Akademie einer anderen Stadt 2009 und 2010 realisiert hat, dokumentiert. Darüber hinaus versammelt das Buch Essays aus Kunstwissenschaft, Stadtplanung, Philosophie, und Pädagogik, die von dem besonderen Vermögen der Kunst ausgehen, bewegende Erfahrungsräume zu eröffnen und Dialoge anzustiften. Das Buch ist auf dem IBA DOCK sowie im freien Buchhandel erhältlich (ISBN 978-3-86859-119-4).

IBA FORUM 2011: Kosmopolis

Wie kann eine durch Toleranz und Offenheit geprägte internationale Stadtgesellschaft aussehen? Was kann sie leisten und was fordert sie? Welche Impulse setzen die Kosmopolis-Projekte der IBA Hamburg?

Beim IBA FORUM 2011 „Kosmopolis: Neue Chancen für die Stadt“ am 25. November wurden die Chancen und Potenziale einer pluralistischen Stadtgesellschaft diskutiert. Experten berichteten über ihre Erfahrungen aus anderen Städten und Menschen von den Elbinseln schilderten ihre Eindrücke und gaben Einblicke in ihre Projekte.

Das Programm setzte sich aus fünf Schwerpunkten zusammen, die jeweils Expertenvorträge, Podiumsdiskussionen und eine anschließende Diskussion mit dem Publikum umfassten: „Religionen verbinden - Zusammenleben gestalten“; „Attraktive Bildung in der vernetzten Landschaft“; „Müssen sich die Deutschen besser integrieren?“; „Vielfalt, die das Leben reicher macht“ und „Gemeinsam Zukunft gestalten: Neue Chancen für Hamburg und die Elbinseln“.

Auch das Thalia Theater war zu Gast: mit „Integrier mich, Baby!“, einem multi-musikalischen Integrationsdiskurs über eine Vision für 2033, in der sich Hamburg als Integrationshauptstadt Europas bewirbt.

Der Erste Bürgermeister Olaf Scholz unterstrich die Bedeutung der Integration für ein anregendes Zusammenleben in der Stadt und hob dabei insbesondere die Einbürgerungsinitiative hervor.

Frischer Wind im IBA-Web

Mehr News, mehr Raum für Diskussionen, bessere Übersichtlichkeit und eine frischere Gestaltung - das soll der neue Auftritt der IBA Hamburg im Internet bieten. Im Dezember geht die überarbeitete Seite online und wartet mit einigen neuen Funktionen und Inhalten auf:

Im „IBA Magazin“, dem neuen Online-Medium der IBA Hamburg, sehen Sie auf einen Blick, was bei der IBA Hamburg gerade passiert - hier warten die aktuellsten Ereignisse und neuesten Nachrichten - kurz und knapp für Sie zusammengefasst mit weiterführenden Links für die besonders Wissenshungrigen.

Die einzelnen Projektdarstellungen werden detaillierter und anschaulicher - das heißt, mehr Informationen, mehr Fotos und mehr Visualisierungen. Eine neu eingerichtete Satellitenkarte zeigt die genaue Lage aller IBA-Projekte - ein gutes Hilfsmittel also zur Planung Ihrer nächsten Radtour über die Elbinseln.

Die neue Internet-Plattform der IBA Hamburg wird Sie also künftig umfassend und zeitnah über die aktuellsten Entwicklungen auf den Elbinseln informieren, weshalb wir uns entschieden haben, dies zur letzten Ausgabe des IBA BLICK zu machen.

Bis demnächst und viel Spaß auf www.iba-hamburg.de

IBA-Partner vorgestellt: passage gGmbH

Die passage gGmbH, die gemeinnützige Gesellschaft für Arbeit und Integration in Hamburg, steht mit ihrem Leitspruch „Stärke durch Vielfalt“ für die Qualifizierung, Beschäftigung und Integration von Arbeitssuchenden auf nationaler und europäischer Ebene. Mit 750 Teilnehmern aus unterschiedlichen Förderprogrammen und Kooperationen erbringt sie zusammen mit Arbeitslosen soziale Dienstleistungen für Stadtteilbewohner und ist mit ihren Standorten in Kirchdorf Süd und im Veringhof auf den Elbinseln vor Ort. Die passage gGmbH ist Gastpartner der IBA Hamburg – ein Partner für Qualifizierungsbausteine im Rahmen der Gastronomie. So engagiert sich die Gesellschaft beispielsweise beim Netzwerk für „produktionsorientierte Bildungsangebote“ im Stadtteil Kirchdorf und zeigt, wie Schule und Gastronomie zusammenarbeiten können. Die passage gGmbH ist außerdem Teil der Arbeitsgruppe „Textile Werkstätten“, einer Einrichtung der lokalen Ökonomien in den Veringhöfen.

Gesellschaftsstärker



Mittagstisch im Laurens-Janssen-Haus

NEUES AUS DER HAFENCITY



NEUES VON DER IGS 2013



Neue Wohnformen in der HafenCity

Frei finanzierte Miet- und Eigentumswohnungen, Genossenschaftswohnungen, Baugemeinschaften – die HafenCity bietet eine große Bandbreite institutioneller Wohnformen, um einen lebendigen, urbanen Stadtteil zu schaffen. 33 Prozent der HafenCity-Nutzfläche sind für Wohnen vorgesehen; die Zahl der Anwohner wird von derzeit rund 1.700 auf 12.000 anwachsen. Mit dem Baufortschritt in der zentralen und östlichen HafenCity wird sich das Wohnangebot deutlich erweitern und ausdifferenzieren. Eingebettet in gemischt genutzte Stadtstrukturen, ist in den Quartieren Am Lohsepark und Baakenhafen (Bild) erstmals geförderter Wohnungsbau vertreten, gemäß der neuen Förderrichtlinie des Hamburger Senats voraussichtlich zu einem Drittel über die klassische Förderung (5,80 Euro Kaltmiete) und zu zwei Dritteln über den zweiten Förderweg (8,00 Euro Kaltmiete). Ein weiteres Novum ist eine Grundstücksausschreibung in unmittelbarer Nähe zur HafenCity Universität, die studentisches Wohnen vorsieht. Daneben wird es Sonderprojekte, z. B. für Künstler geben. Familiengerechte Wohnungen werden u. a. durch immer häufigere Grundstücksverkäufe an Baugemeinschaften erreicht. Ziel: eine Quote von rund 20 Prozent.

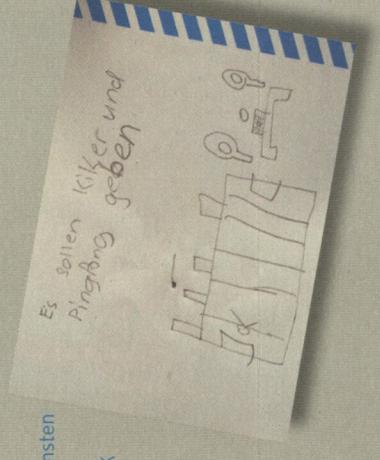


igs 2013



Ich wünsche mir...

IBA BLICK zeigt die schönsten Bürgerwünsche aus der Ausstellung IBA at WORK auf dem IBA DOCK



TERMINE

Do., 15. Dezember 2011

Tag der offenen Tür im Veringeck

Das interkulturelle Wohnhaus für Senioren im Reiherstiegviertel öffnet seine Türen.

Ort: Ecke Veringstraße/Veringweg, ab 13.30 Uhr

So., 18. Dezember 2011

Musik und Brunch auf dem IBA DOCK

Beim letzten Musik und Brunch des Jahres präsentiert das Trio Quattro Innen entschluschnigte Klassiker aus Rock und Pop.

Ort: IBA DOCK, ab 11 Uhr

20. Januar bis 1. März 2012

„Bauen für die 2000-Watt-Gesellschaft. Der Stand der Dinge“

Ausstellung zur Architektur für die nachhaltige Gesellschaft

Ort: IBA DOCK

Mi./Do., 8./9. Februar 2012

Norddeutsche Energiekonferenz

Innovative Versorgungskonzepte für Wohnungsunternehmen und Quartiere. Veranstaltung von vnw in Partnerschaft mit der IBA Hamburg

Orte: Hotel Hafen Hamburg; IBA DOCK

10. bis 26. Februar 2012

Ausstellung „Deichpark Elbinsel“

...zu Gast bei „Wilhelmsburg und die Sturmflut vom 16./17. Februar 1962“, einer Reihe der Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg & Hafen

Ort: Honigfabrik, Wilhelmsburg

Do., 23. Februar 2012

IBA LOUNGE. Gespräche zur Neuen Stadt

#2 Basel

Ort: Schweizerisches Architekturmuseum, Basel

Weitere Informationen und Termine unter: www.iba-hamburg.de

Impressum

Herausgeber:

IBA Hamburg GmbH
Am Zollhafen 12 | 20539 Hamburg
www.iba-hamburg.de

Telefon: +49 (0)40 226 227-0

Fax: +49 (0)40 226 227-315

E-Mail: ibablick@iba-hamburg.de

V.i.S.d.P.: Claudia Wagner

Konzept, Layout und Realisierung:
urbanista | www.urbanista.de

Redaktion:

Christian Heinrich, Astrid Großmann,
Oliver Driesen, Sophie Naue, Cynthia
Wagner, Julian Petrin (alle urbanista),
Anna Fuy (IBA Hamburg, Schluss-
redaktion)

Corporate Design:

feldmann+schultchen design studios
www.fdsdesign.de

Druck: Druckerei Weidmann, Hamburg

Bildrechte: APB. Architekten (Seite 7
HafenCity-News); BeL Sozietät für Archi-
tektur BDA (Seite 2 Visualisierung oben);
Gesundheits- und Pflegedienst Multi-Kulti /
Sandra Weiers (Seite 5 Spalte 5); Gössler
Kinz Kreienbaum Architekten (Seite 7 Igs-
News); Grassl / Winking Froh Architekten
(Seite 2 Harburg Bild 1); hauschild-siegel
architecture (Seite 2 Harburg Bild 2); IBA
Hamburg GmbH / Johannes Art (Seite
1 Titel; Seite 1 Zeile 3 i.; Seite 1 Zeile 3
3. v. l.; Seite 1 Zeile 3 i.; Seite 2 unten);
IBA Hamburg GmbH / Falcon Crest Air
(Seite 4 Spalte 1); IBA Hamburg GmbH /
Bernadette Grimmstein (Seite 1 Zeile 2);
IBA Hamburg GmbH / Martin Kunze (Seite
3 Position 2 und 3; Seite 4/5 oben; Seite
4 Spalte 2; Seite 5 rechts unten; Seite 8);
IBA Hamburg GmbH / Bente Stachowske
(Seite 1 Zeile 3 2. v. l.; Seite 1 unten; Seite 6
Bild 2); Landreform Karussell, KUNSTRE-
PUBLIK, SKULPTURENPARK BERLIN.
ZENTRUM, 2008 (Seite 6 Bild 1); passage
gGmbH / Laurens-Janssen-Haus (Seite 7
oben); Reinhard Hagemann (Seite 2 Har-
burg Bild 3); urbanista (Seite 3 Position 1,
4, 5 und 6; Seite 4 Spalte 4 und 5; Seite 5
Spalte 1, 2 und 3); Veit Landwehr (Seite 2
Portrait oben); IBA Hamburg / Johannes
Art (Seite 6 Bild 3)

Erscheinungsweise: vierteljährlich, Aufla-
ge: 20.000. Der IBA BLICK wird auf 100%
Altpapier gedruckt. Vervielfältigung nur nach
Rücksprache mit der IBA BLICK Redaktion.

Die in dieser Publikation enthaltenen Informa-
tionen sind für die Allgemeinheit bestimmt; sie
erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit
noch auf Richtigkeit. Sie dürfen nicht zur Be-
urteilung von Risiken von Anlage- oder son-
stigen geschäftlichen Entscheidungen in Zu-
sammenhang mit der IBA Hamburg oder Teilen
davon verwendet werden.

Ein Ort, an dem Wanderer sesshaft wurden

Die Sinti-Siedlung am Georgswerder Ring und eine Krippe mit Christkind im Vorgarten, vorgestellt vom Familienoberhaupt Emil Weiss (83)

Unsere Sippe, die hier in den kleinen Reihenhäusern am Georgswerder Ring lebt, zählt ungefähr 500 Menschen. Seit etwa 170 Jahren sind wir hier ansässig: erst in Harburg auf einem Wohnwagenplatz, später kamen wir auf die Elbinseln. Die große Sturmflut 1962 bedrohte auch unsere Wagen, aber wir konnten uns zu meinem Bruder nach Harburg retten. Draußen hörte ich den Sturm toben und Schreie der Männer, Frauen und Kinder, die sich auf die Gartenhäuschen geflüchtet hatten. Zusammen mit einem jungen Mann fuhr ich zweimal in einem geliehenen Gummiboot los, dabei retteten wir elf Menschen. Nur zu einer Frau, die ganz weit hinten um Hilfe rief, kamen wir nicht durch. Irgendwann verstummten die Schreie. In der Nacht der Sintflut haben alle zusammen gebetet.

Hier ganz in der Nähe hatten wir zum ersten Mal feste Unterkünfte. Aber das gefiel meiner Frau Alma nicht, die Decken waren ihr zu hoch. Wir rissen eine Wand ein und stellten den Wohnwagen an die Öffnung, in dem wir nachts weiterhin schliefen. 1982 hat die Stadt uns als ehemaligen Verfolgten des Nazi-Regimes diese Siedlung hier gebaut. Inzwischen haben wir uns an das sesshafte Leben längst gewöhnt, aber die jungen Leute wachsen immer noch mit unseren alten Bräutchen auf. Bei uns sterben alle alten Leute zuhause, denn bis zum Tod sorgt immer irgendeines ihrer Kinder für sie. Und die Kinder beschützen wir, wir bringen sie zur Schule und holen sie auch wieder ab. Wir Zigeuner halten zusammen. Wir sind Sinti, aber warum soll man denn nicht Zigeuner sagen?

Die Krippe mit dem Christkind in meinem Vorgarten habe ich liebevoll geschmückt, die Engelchenfiguren haben sogar elektrische Kerzen, damit sie aus ihren Gesangbüchern lesen können. Der Garten mit all den Figuren ist eine Attraktion für meine 60 Enkel und alle anderen Kinder. Ein Problem bei so vielen Enkeln sind nur die Geschenke: Ich besitze jetzt schon 450 Schlipse. Meine Enkel sollen mir jetzt lieber Socken mitbringen.

Eines muss ich noch loswerden: Sehr ärgerlich macht mich, dass in letzter Zeit in Wilhelmsburg für die Gartenschau so viele Bäume gefällt worden sind. Wir sind doch alle für die Natur!

